

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 31

Artikel: Chonolfinge
Autor: Gerber, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das sogenannte «Gammeterhuus» wurde ums Jahr 1750 durch den Weibel und Doktor Christian Schüpbach, einem «wohlbescheidenen und kunsterfahrenen» Bürger, erbaut. Im Geiste des Heimatschutzes ist es vor einigen Jahren geschmackvoll restauriert worden. Dominierend über der Ortschaft erhebt sich

die Kirche, Mittelpunkt der grossen Kirchgemeinde.

von der uns erstmals das Jahr 1231 Bericht ihrer Existenz gibt. Das heute bestehende Gotteshaus freilich hat nur eine verhältnismässig kurze Vergangenheit. Es wurde nach einem 1882 durch ein physikalisches Experiment mit einem Heissluftballon verursachten Brand des Turmes wieder aufgebaut, verschiedentlich erneuert und zuletzt im Jahre 1934 einer durchgreifenden Umgestaltung unterzogen. Eine Anzahl kostbarer, farbenprächtiger Wappenscheiben aus dem Jahre 1597 legen von der damals recht hochstehenden handwerklichen Kunst der Glasmalerei bereites Zeugnis ab.

Einen den Volkscharakter widerspiegelnden, interessanten, bunten Betrieb zeigen je- weilen die jährlich viermal abgehaltenen

Vieh- und Warenmärkte.

Der vor mehr als 110 Jahren erstmals eingeführte Märkt hatte ehemals noch eine ungleich grössere und wichtigere wirtschaftliche Bedeutung als in den letzten Jahrzehnten. Seiner grossen Aufzuehen wegen war er weit und breit bekannt. Heute sind Bestrebungen im Gange, das Marktwesen wieder etwas zu heben.

Die geistig regsame, zur Sparsamkeit erzogene, nichtsdestoweniger aber für alle gesunden Neuerungen aufgeschlossene Bevölkerung entwickelt

eine beachtliche Dorfkultur,

die ihren Träger in den verschiedenen Vereinen hat. Die Pflege von Musik, Gesang und Theater bildet eine traditionsgebundene Selbstverständlichkeit und wird hier seit Jahrzehnten auf bemerkenswertem Niveau gehalten. Jahraus, Jahrein, hauptsächlich aber während der Winterzeit, bietet man dem geselligen Völklein in Vorträgen und Veranstaltungen mannigfacher Art gute geistige Kost, um die sie mancher grössere Ort beneiden könnte. Auch auf dem wichtigen Gebiet des Schulwesens herrschen erfreuliche, fortschrittliche Zustände. Eine ausgebautete Sekundarschule, die zu den ältesten der Gegend gehört, und die sechsklassige, in einem prächtigen, zweckmässigen Neubau untergebrachte Primarschule, sind Ausfluss der schulfreundlichen Gesinnung in Behörde und Bürgerschaft.

Wir möchten unsern Streifzug durch das Dorf nicht beenden, ohne gleich noch ein kurzes, ehrendes Wort der Erinnerung an

eine der wügststen und besten Gestalten

nicht allein des Ortes, sondern des ganzen Berner- und Schweizerlandes ausgesprochen zu haben: Nationalrat und Oberstkorpskommandant Dr. F. Bühlmann, der 1936 im patriarchalischen Alter von 88 Jahren das Zeitliche segnete. Sein Porträt hängt zusammen mit jenen anderer verdienter Dorfbürger in der zu einer Art Heimatlokal im Kleinen ausgestatteten «Wynstube» des Pinte-Schänkhäuses. Dr. F. Bühlmann nahm im öffentlichen Leben des Kantons und der Schweiz während Jahrzehnten, wie selten einer, eine führende Stellung ein und hat sich durch seine rastlose, initiativ-schöpferische Tätigkeit hohe, unvergessliche Verdienste erworben.

Als beliebter Ausgangspunkt mancher schönen, reizvollen Wanderungen

erfreut sich die Gegend sommers und winters (Wintersport) des Besuches vieler Ausflügler. Die nach herkömmlicher, währschafter Emmentalerart geführten Gasthöfe, Tee- und Kaffeestuben wissen, dass sie der Ruf des Emmentals verpflichtet; sie haben deshalb in Küche, Keller und heimeligen Räumlichkeiten entsprechend vorgesorgt, um ihre Gäste nach dem uralten, noch immer bestbewährten Rezept zu verpflegen und zu beherbergen: so, dass sie beim Abschied ihrer vollen Zufriedenheit Ausdruck geben, mit der Versicherung gerne und bald wieder zu kommen.



Weit schweift der Blick von Konolfingen über die Hügel des Emmentals



Ein schön gelegenes Stöckli auf dem Weg zwischen Konolfingen und Oberdiessbach

Unten: Das Tal weitet sich um Konolfingen herum und lässt den Blick frei auf die Voralpen



Konolfingen ist noch eine junge Gemeinde, die erst seit 1933 besteht, doch ist ihr Name durch die Industrie, die sie beherbergt, schon in weiten Landen bekannt geworden

Chonolfinge

Zwüschem Stalde Dörfli un em alte Chonolfinge, wo a der Südsyte vom Hürrn-berg liegt un üsem schönen Amtsbezirk der Name git, sy dert, wo d'Bärn-Münsige-Langnou-Strass u d'Thun-Burdlef-Strass sie chrüze, zwüü Hüser gstange, d'Wirt-schaft u ds Loryhuus. Im Vieresächzgi isch d'Station derzue cho. D'Bärn-Luzärn-Bahn het sälbsicht hiedüer no nid vil Verchehr bracht, es isch ordeli still blyben i üser Gaged. — Uf ds Mal het's en Aenderig g'gä. Anno zwöüenünzgi isch d'Bärneralpe Milchsellschaft agrückt. D'Milchsiederei het tryli i de erschte paar Jahre grüslig g'gä. ta u wäger fascht nid möge gschlüfe; die Manne, wo a der Spitz i sy gstange, hei sech mängsicht müesse frage: geits ächt wyter oder geits nimme? Aber sie sy gang ume früsch i ds Gschir gläge, «nüt nala gwinnt», hei sie dänkt. Es het vil g'gange, u mit der Zyt het der Stalde Bär sy wäg i ds Land use, u speter i alli Aerd-tele use gfunge.

Jitz het's Läbe g'gä, d'Lüt hei sech satteli zueche gla, es isch boue worde; der Chäller Fritz tuet e chemischi Fabrigg uuf u der Huettmacher Adolf e Confiserie-Fabrigg. D'Buechdruckerei, der Konsum-verein un e ganzl Zylete angeri Gschäft tüe sech asäde. Dem Chrüzwirt sy ds Hotel Bahnhof u d'Wirtschaft Lueginbühl z'Hülf cho. Anno nünenünzgi chunnt d'Burgdorf-Thun-Bahn. So hei mir's er-läbt, wi ds nöle Chonolfinge worden ischt.

Das wär sowyt alls guet u rächt gsi u mi hätt chönne meine, es fählti nüt meh. Aber einewäg, öppis het nid gstimmt, es isch öppis dem nöle Dorf im Wäg gstange u das isch ganz e leidi Sach gsi: D'Gmeins-gränzen isch z'mitts dür ds Dorf g'gange, der unger Teil het zu Stalde ghört u der ober zu Gysetei. Dürhar sy d'Lüt am Haag anne gsi. Het me's mit der Schuel z'tüe gha, oder mit der Führwehr oder mit Wohnsitzsachen etzätera, gäng u gäng umen isch eim die chätzersch Gränze z'tromsigs dry cho. Lüt, wo früsch zueche

züget sy, hei ds halb Zyt nid gwüst i weler Gmein dass sie wohne. Ds Dorf het drei Nämme gha, mit het Chrüzstrass gseit, u Stalde u Chonufinge.

«Das chunnt uf d'Längi nid guet, es sött öppis ga», het me da u dert ghört säge. Aber was mache? He mi mangleti der Zuun zwüsche Stalden u Gysetei furt-zuume, de wär däm Gnusch abhulfe. U hübscheli, u gäng wi meh, het me dervo gredt: es git nüt andersch, mir müesse verschmelze. Das hängig isch ehnder gseit weder gmach U schtig, gly einisch het es agfange häng wo me z'grächtem derhinger wot. Was isch de d'schuld gsi? Aebe, die vo der Staldehyte u die änenache dem Ballebüel hei enangere nüt trouet: Jää nenel, nüt isch, mir wei eleini blybe, mir sy zächemal baas, hei d'Gysisteiner gseit, es het i der Stull Gmein vil z'vil Here. U vom Stulle här het's zrugg tönt: mit deme da äne zäme spanne? Nei, lieber nid, es het vil z'vil Bure uf äir Syte. — Der Chonufinge Schumseichter het agfange dichte:

Wir wollen nicht verschmelzen,
Wir haben selber Stelzen.
Wir müssten uns genieren
Mit Stalden zu kutschieren.
Wir wollen unsern Stecken
Um keinen Preis verdecken.
Drum fort mit der Verschmelzerei
Wir wollen keine Saueret.
In Stalden ging es ebenso.
Bachab damit, da war man froh.
Und alles schrie, dass Gott erbarm:
Ach Gysenstein ist viel zu arm.
Es hat ja keine Industrie,
Hat nichts als gross und kleines Vieh.
Bleibt allem Neuen immer fern,
Wird auch im Alter nicht modern.

Eso het me umen u anne dischpidiert u poleetet, wäger mäns Jahr lang. — Aber süfterli — es bruucht äben alls sy Zyt —, het me doch du gfunge, die Sach syg nienahalb sövli schlim. Die hienache u die änenache hei äntlige i der Ornig agfange mienangere rede. Es het langsam taget, u lueget jitz isch es g'gange, es het glängt, a zwelne grosse Gmeinsversammlige im Summer einedryssig, isch die Hürat bschlosse worde. U sit dem erschte Gmein dre'edryssig hei mer die nöle grossi Gmein Chonolfinge, u mir chbi-p-ech säge, es geit Chonolfinge, u mir chömen uus zäme. Mir wei grad die Dörfer u d'Lüt hürti ufzelle wo by is mütsche: Da isch ähe Stalde am Fuess vom Lochebärb, mit sym Schloss Hünig; hie ich o mäns andersch worde. De chunnt ds nöle u wyter öbe ds alte Chonolfinge; drob zueche Höttschige mit syne verzatterete Burehüser; uf em Bärge ds Dörfli Ballebüel u paar Chlafter westwärts Hürrnberg, u no chly wyter nide ütersch prächtige Gysetei; e Viertelstung vom Schlossurm vo Wyl ewäg hei mer Herolfinge, u de chöme ds Buechli u d'Trochematt wo gägem Aaretal zuehete. U jitz geits ume obsi drus gägem währschafte Dorf Ursälle zue.

Syt der Verschmelzig het es e tolle Ruck vüretsi g'gä z'Chonolfinge. D'Wohn-bougenossenschaft u d'Boultz hei all Häng voll z'tüe. D'Fabrigg isch ordeli grösser worde, näbe der Stalde-Milch tuet sie syt em drüdryssig o d'Stalde-Konsärve verschicke u das wot öppis heisse. — Ds erschte Chilchli vom Jahr achtenünz isch z'chlyn worde, jitz hei mer e schön, grossi Chilche mit eme prächtige Glüt. Nid wyt vom Chrüzplatz steit es andersch bravs Geböl, ds Gmeinshuus, wo üsi Gmeins-verwaltig u ds nöle Kreiskommando de-heime sy. — Ueser Lüt sy no nid z'fride, sie rücke mit frische Plänen uuf: mir wei e Sekundarschuel, ghört me säge.

Es git mängli Ortschaft im Aemmethal, wo so schön i d'Landschaft ynegwachsen ischt. Vo üsem junge Dorf cha me nid ds glyche säge. Item, es syg win es wöll, z'Chonolfinge isch es nüschtli schön un es wird gschaftet u wär by üs wot uusstyge, chunnt guet uf sy Rächni. A. Gerber